

## DIE GESCHICHTE DES STEINADLERS „TSCHING“

Einfügen möchte ich hier eine Begebenheit, die eigentlich etwas weiter zurückliegt. Es war nämlich anno 1969, als plötzlich im Tierpark Karl-Marx-Stadt ein junger Steinadler auftauchte. Er befand sich in einer Voliere zusammen mit zwei Steppenadlern, die ebenso aus dem Tierpark Berlin stammten wie der Steinadler, so erzählte es uns jedenfalls der Tierparkleiter.

Erst sehr viel später erfuhren wir etwas über die wahre, ungewöhnliche Herkunft dieses Vogels und es dürfte wohl an der Zeit sein, darüber zu berichten.

Bedanken möchte ich mich bei Dr. Wolfgang Baumgart, der mir diese interessante Geschichte in Schriftform übergab, wovon ich das meiste wörtlich übernommen habe.

Dr. Wolfgang Baumgart, den meisten Falknern bekannt durch Veröffentlichungen in ornithologischen und auch falknerischen Schriften und übrigens auch Autor des Heftes in der „Brehmbücherei“ über den Sakerfalken, hatte durch sein dort absolviertes Studium der Veterinärmedizin gute Beziehungen und feste Bindungen an Bulgarien, von wo er 1966 auch den später sehr bekannt gewordenen, in der Obhut von Dieter Zenker über Jahre auf dem Gelände der Moritzburger Fasanerie im Freiflug gehaltenen Sakerfalken „Cherrug“ einführte. Für angestrebte Zuchtversuche fehlte aber ein weiblicher Saker und so ersuchte Baumgart beim bulgarischen Komitee für Forstwirtschaft, dem auch der Naturschutz und das Jagdwesen angegliedert waren, um die Genehmigung zur Aushorstung und Ausfuhr eines Sakerfalken. Dem wurde stattgegeben.

Geeignet dafür schienen Sakerhorste in einem Karsttal Ostbulgariens, das dann mit einem Razgrader Tierfänger, der auch die Felshorste ersteigen sollte, am 03.07.1970 aufgesucht wurde. An einem derselben waren die Jungen schon ausgeflogen. Am anderen gab es bei der Bergung des „Jungfalken“ erhebliche Probleme, denn er setzte sich, wie der Kletterer oben meldete, hochwirksam zur Wehr. Als er dann in einen Sack gesteckt, am Fuße der Horstwand ankam, entpuppte er sich als gut halbwüchsiger Steinadler.

Dass hier Adler brüteten, war neu. Wie es zu dieser Situation gekommen sein könnte, ist an anderer Stelle ausführlich erörtert worden. Am naheliegendsten erscheint, dass während einer frühen Brutphase der Adlerterzel umgekommen ist und die Falken den Horst mit Gelege oder einem noch sehr kleinen Jungadler übernommen und diesen bis zu diesem Zeitpunkt aufgezogen hatten. Er überragte schon seine „Ziehelter“ erheblich. Ihn in den Horst zurückzusetzen wäre sinnlos gewesen. Die Aufzucht im Horst stellte für die Falken kein Problem dar. Doch die weitere Betreuung im bei Adlern lange währenden Bettelflug hätten sie wohl kaum durchgehalten. Dafür ist die Lebensweise beider Greifvögel zu unterschiedlich.

An dem Adler bestand für Baumgart zunächst kein Interesse und so hatte er nichts dagegen, dass ihn der Tierfänger, der auch in der Stadt Razgrad eine kleine Tierschau betrieb, zunächst für sich reklamierte. Schon nach einer Woche war der aber überfordert, konnte nicht die nötige Atzung beschaffen und verlor die Lust. Der Versuch, den Adler an einen durchziehenden ungarischen Zirkus zu verkaufen, scheiterte. Und so gab es letztlich wohl sogar Erwägungen, den Adler noch bis zur vollen Befiederung zu halten, dann zu töten und als Präparat zu verkaufen. Das konnte Baumgart in schlaflosen Nächten nicht verkraften und er überlegte, wie er den Adler retten könne.

Als sich dann zeigte, dass dieser – etwas zusammengefaltet – in eine große Reisetasche passte, entschloss er sich, den Adler nach Deutschland auszuführen, auch wenn die Ausfuhrgenehmigung, sie lautete ja auf einen Sakerfalken, nicht ganz stimmig war.

Noch bis heute kann er sich an jedes Detail dieses doch recht gewagten Unternehmens erinnern: In Razgrad bestieg er einen Zug von Varna nach Prag, dessen Passagiere hier schon zuvor vom bulgarischen Zoll kontrolliert worden waren. Damit war faktisch die bulgarisch-rumänische Grenze passiert. Auf dem Flughafen Bukarest, wo sonst immer hart durchgegriffen wurde, verlief alles komplikationslos. Ceaușescu erwartete den Besuch eines afrikanischen Staatsoberhauptes und so wurden, um die Landebahn frei zu halten, die Passagiere zum eilig startenden Flug nach Berlin einfach durchgewinkt. In Berlin-Schönefeld angekommen, schickte sich eine attraktive und noch dazu sehr gründliche Zöllnerin an, alles zu durchsuchen. Doch nach dem Koffer konzentrierte sie sich auf einen Karton mit an bulgarischen Uhuhorsten gesammelten, einzeln verpackten Gewöllen und Rupfungen. Sie war sehr erstaunt über dieses einmalige Importgut und ließ dann die Reisetasche, in der sie wohl ähnliches „Zeug“ vermutete, ungecheckt passieren. Anzumerken ist noch, dass das Washingtoner Artenschutzabkommen von 1973 noch nicht in Kraft war und ungenehmigte Tierumsetzungen bei Weitem nicht so streng gehandelt wurden, wie das heute der Fall ist.

Nun in der Heimat angekommen ging es darum, den Steinadler diskret zu legalisieren, einem guten Zweck zuzuführen und auch für das Sakerzuchtvorhaben etwas herauszuschla-

gen. Die Lösung fand Dieter Zenker, der gute Kontakte zum Tierpark Karl-Marx-Stadt unterhielt. Hier stand ein Sakerweib, dessen Partner verendet war und an dem er seit Langem Interesse gezeigt hatte. Der Tausch Saker gegen Adler war für beide Seiten vorteilhaft.

Im Tierpark Karl-Marx-Stadt erwies sich die Lage als günstig. Hier hatte man gerade über den Tierpark Berlin aus der Sowjetunion ein paar Steppenadler bezogen und stellte scheinbar überraschend fest, dass sich unter diesen auch ein junger Steinadler befand. Die Berliner Experten, darunter auch Tierparkinspektor Wolfgang Fischer waren etwas irritiert über diese Fehlleistung, ließen aber das Ganze auf sich beruhen. Es war ihnen offenbar peinlich, den Steinadler, für den es sicher auch andere Interessenten gab, als solchen nicht erkannt zu haben. Der Adler war legalisiert und in besten Händen.

Auch die Freunde vom Tierpark erfuhren letztlich aus konkretem Anlass die volle Wahrheit. Wolfgang Fischer schrieb an seiner NBB-Monografie über Stein-, Kaffern- und Keilschwanzadler, stieß bei der Sichtung seines Materials auf ein Foto des Karl-Marx-Städter Adlers und war regelrecht elektrisiert. Denn im Tierpark wusste man ja in etwa, aus welchen Teilen des Sowjetimperiums die nach dem Westen gelieferten Adler kamen. Nun war das ein recht kleiner Vogel und Wolfgang Fischer glaubte jetzt, sich hinsichtlich des Umschlagens von den großen zentralasiatischen Adlern zu den kleinen Vertretern der küstennahen, Richtung Japan reichenden Population neu, und zwar wesentlich weiter nach Westen orientieren zu müssen. Er sah zu Recht Parallelen zu den Verhältnissen in Südeuropa.

Das ging nicht an und wäre eine bewusste Irreführung der Fachwelt gewesen. So wurde ihm reiner Wein eingeschickt und in seinem Steinadler-Band der NBB findet sich dieser Adler auf Abbildung 7 (S. 14). Für Baumgart hatte das keine nachteiligen Konsequenzen und auf einem zentralen Falknertreffen schwärzte man ihn auch vonseiten der Obrigkeit nicht an. Sein Vorgehen bei der Rettung des Adlers wurde letztlich abgesegnet. Heute würde ein solches „Vergehen“ sicher rechtsstaatlich mit anderem Ausgang gehandhabt.

So kam also Wolfgang Reinhold zu diesem außergewöhnlichen Vogel.

Die Freude war groß. Für Wolfgang ging ein Lebenswunsch in Erfüllung. Endlich hatte er seinen Steinadler, auch wenn er offiziell dem Tierpark gehörte. Es war noch dazu ein Jungvogel und als Krönung war es ein Terzel, bei dem das Handling mit so einem großen Vogel besser ist als mit einem Adlerweib.

Wolfgang baute im Tierpark eine geeignete Flugdrahtanlage und war jede freie Minute mit dem Vogel unterwegs, der natürlich sehr locke war, ausgezeichnet flog und auch Beute machte, wenngleich das bei Wolfgang nicht im Vordergrund stand. Hasen gab es damals noch reichlich und wir sahen viele erfolgreiche Flüge auf die Mümmelmänner.



*Wolfgang Reinhold mit Steinadler „Tsching“.*

Foto: „Unsere Jagd“.

Eines Morgens stand der Adler in seiner Anlage auf einem Fuchs. Dieser hatte wohl über Nacht versucht, etwas von der übrig gebliebenen Atzung zu stehlen, was ihm das Leben kostete.

Noch eine interessante Story von diesem Adler. Wolfgang ging oft zusammen mit Stefan, der damals einen Habicht flog, gemeinsam zur Beize. Der Adler hatte immer Freiflug, es wurde also die „Freie Folge“ praktiziert, wobei allerdings meist der Falkner dem Vogel folgte. Stefan ließ unvorsichtigerweise seinen Habicht auf einen Hasen fliegen und dieser Flug war erfolgreich. Als sich der Habicht mit dem Hasen balgte, tauchte plötzlich „Tsching“ auf, schlug aber nicht den Hasen, sondern den Habicht. Wolfgang kam dem Habicht zu Hilfe und war wohl im Eifer etwas unvorsichtig. Der Adler schlug ihm beim Bemühen, den Habicht zu befreien, einen Fang direkt ins Gesicht. Er hatte so zugeschlagen, dass er Ober- und Unterkiefer des Falkners fest zusammenhielt. Wolfgang presste nur schwer vernehmbar zwischen den Zähnen hervor: „’ne Jacke.“ Schnell zog Stefan seine Jacke aus und warf sie über „Tsching“, der daraufhin seine Klauen löste. Wolfgang war hart im Nehmen und man sprach nie wieder über diesen Vorfall.